

# Patienteninformationszentrum am Cancer Center Esslingen – „Das KE nimmt sich Zeit!“



» Mit dem Patienteninformationszentrum (PIZ) gibt es am Klinikum Esslingen ein neues Beratungsangebot bei Fragen zum Umgang mit Krebserkrankungen. Neben einer telefonischen „Rund-um-die-Uhr“-Erreichbarkeit werden auch schwierige Themen nicht ausgeklammert. So werden in einem „Letzte-Hilfe“-Kurs Orientierungshilfen zum Sterbeprozess vermittelt.

„Mit dem PIZ fügt das Cancer Center Esslingen einen weiteren wichtigen Baustein zu seinem Angebotsportfolio hinzu, welches sich direkt an Patienten und an interessierte Angehörige oder Begleitpersonen richtet“, sagt PD Dr. Swen Weßendorf, Ärztlicher Koordinator des Cancer Center Esslingen. „Vielen Themen, welche im Klinikalltag zu kurz kommen oder erst im häuslichen Umfeld in Erscheinung treten, soll dabei Zug um Zug mit gezielten Angeboten Raum verschafft werden.“ Beginnend mit einer Telefonsprechstunde sollen zukünftig krankheitsbezogene Themen – häusliche Injektionen, Umgang mit Sonden, Ernährung, Zuständigkeiten ambulanter Dienste und weitere Anliegen – betrachtet werden, so Dr. Weßendorf.

„Mit dem Patienteninformationszentrum möchten wir ein Gegengewicht zur Schnelllebigkeit setzen“, sagt Beate Haensel, Koordinatorin des Cancer Center Esslingen. „Leitspruch unseres Angebots ist ‚KE nimmt sich Zeit.‘“ Immer dienstags von 9.00 bis 12.00 Uhr hat das PIZ Telefonsprechstunde. Parallel dazu ist rund um die Uhr ein Anrufbeantworter geschaltet. Er wird regelmäßig von Beate Haensel und Janina Schrickel, stellvertretende Koordinatorin des Cancer Center Esslingen, abgehört. Außerdem kann das PIZ per Mail kontaktiert werden. „Alle Anfragen werden so schnell wie möglich beantwortet“, sagt Schrickel. Ein Gespräch dauere in der Regel mindestens eine halbe Stunde, nach hinten sei das offen. „Für uns ist eine Beratung erst beendet, wenn die

Fragen des Anrufers beantwortet sind, oder er an die richtige Stelle weitervermittelt wurde.“

## Niederschwelliges Angebot

Die Beratung ist kostenlos und bewusst niederschwellig. „Ratsuchende sollen keine großen Hürden überspringen müssen“, sagt Haensel. „Es kann sich jeder melden, der eine Frage zu Onkologie und Krebs hat – unabhängig vom Versicherungsstatus.“ Schrickel fügt hinzu: „Alle Anfragen sind willkommen, jede Frage hat ihre Berechtigung und wird ausführlich beantwortet und gegebenenfalls mit praktischen Hilfestellungen ergänzt.“ Typische Fragen sind, wie der Krebspatient während der Chemotherapie unterstützt werden kann, ob dies oder jenes Lebensmittel gut sei oder ob die Patienten Sport machen sollen. „Wir überlegen mit dem Anrufer zusammen in Ruhe, was ihm in seinem Fall hilft, ob es beispielsweise in der Gegend eine Selbsthilfegruppe gibt“, sagt Haensel. „Wir versuchen auch, Hemmschwellen gegenüber der Psychoonkologie abzubauen. Leute sollen sich trauen, Hilfe zu suchen, ohne sich abgestempelt zu fühlen.“

Das PIZ gibt es seit Oktober 2021. „Seitdem sind wir rund hundert Mal per E-Mail oder telefonisch in Aktion getreten“, sagt Haensel. Zum Angebot des PIZ gehört auch eine umfangreiche Patienteninformationsbroschüre, die jeder Krebspatient des Klinikums mit der Diagnosestellung bekommt. Darin wird das

# „Leute sollen sich trauen, Hilfe zu suchen, ohne sich abgestempelt zu fühlen.“



» PD Dr. Swen Weßendorf



Beate Haensel



Janina Schrickel

komplette Beratungsangebot des Klinikums vorgestellt, mit allen Disziplinen, wie Kunst- oder Ernährungstherapie. Über QR-Codes kann man aktuelle Informationen von der Homepage abrufen.

## Letzte Hilfe

Ein besonderes Angebot des PIZ dreht sich um ein Thema, über das oft zu wenig geredet wird: In regelmäßig stattfindenden „Letzte-Hilfe-Kursen“ unterrichten Haensel und Schrickel zum Thema Sterben. Die Teilnahme ist kostenfrei und richtet sich an alle Interessierten. Die meisten Teilnehmer sind unmittelbar vom Thema betroffen, so Haensel: „In der Regel ist jemand in der Familie krank, man ist selbst krank oder es ist jemand gestorben und der oder die Angehörige möchte die Situation im Nachgang nochmal reflektieren.“

Unterrichtseinheiten sind „Sterben als Teil des Lebens“, „Vorsorgen und entscheiden“, „Wie kann man Leiden lindern“ und „Abschied nehmen und Trauer“. Die Kursteilnehmer bekommen Informationen zu notariellen Angelegenheiten und Formalitäten, aber auch praktische Anleitungen zur Unterstützung Sterbender. „Gerade beim Thema Leiden lindern können wir viele Erfahrungswerte weitergeben“, sagt Haensel. „Es braucht kein Fachpflegepersonal, wenn jemand zu Hause stirbt, es gibt einfache Dinge, mit denen man den Sterbenden unterstützen kann.“ Der Begriff „Letzte Hilfe“ ist als Gegenbegriff zur „Ersten Hilfe“ gewählt, die man bei Unfällen und Notfällen leistet. Idee der Letzten Hilfe sei es, das Sterben wieder zurück in die Mitte der Gesellschaft zu holen, raus aus der Tabuzone. „Das bedeutet, sich mit dem Sterben auseinanderzusetzen – wie will ich helfen und wenn jemand stirbt, wie kann ich mich um den Sterbenden kümmern?“, erklärt Haensel. „Durch die Auseinandersetzung mit dem Sterben haben die Kursteilnehmer weniger Angst davor“, sagt Schrickel. „Sterben soll als etwas Natürliches wahrgenommen werden, das zum Leben gehört.“

## Konkrete Hilfestellungen

Der Bedarf ist groß, denn die wenigsten wissen über das Thema gut Bescheid, so Haensel: „Es ist nicht so, dass sich beim Sterben ein Schalter umlegt und dann ist jemand tot, sondern Sterben ist ein Prozess. Viele wissen das nicht, beziehungsweise unsere Gesellschaft hat es verlernt, weil immer weniger Menschen zu Hause sterben.“ Haensel und Schrickel möchten Orientierung bieten, was im Verlauf des Sterbeprozesses auftreten kann, wie man den Sterbenden unterstützen kann und wo man sich Hilfe holen kann. „Die Angehörigen erkennen meist nicht, wenn jemand im Sterben liegt, während wir die Anzeichen kennen“, sagt Haensel. Familienmitglieder versuchen beispielsweise, ihren sterbenden Angehörigen oft zum Essen zu bewegen, in der Annahme, dass ihm das gut tun würde, so Haensel. Allerdings sei es ganz nor-

mal, dass ein Sterbender irgendwann nichts mehr essen oder trinken will. „Wir möchten den Angehörigen da den Druck nehmen und erklären, dass das ein normaler Teil des Sterbeprozesses ist – aber, dass sie den Patienten unterstützen können, indem sie ihm regelmäßig den Mund befeuchten.“

Die vier Unterrichtsstunden à 45 Minuten finden immer Samstagvormittags von 9.00 bis 13.00 Uhr im Verwaltungsgebäude des Klinikum Esslingen statt. Eine telefonische Anmeldung reicht aus. „Jeder Kurs, den wir bisher angeboten haben, war ausgebucht“, sagt Haensel. „Wir haben hier oft hochemotionale Unterrichtsstunden, da fließen schon mal Tränen. Jeder darf alles erzählen, niemand braucht sich zu schämen und wir haben die Regel, dass nichts den Raum verlässt.“ **nw**

## Kontakt zum Patienteninformationszentrum

Die Telefonsprechstunde ist unter 0711 3103-3838 zu erreichen, E-Mail-Anfragen können an [piz@klinikum-esslingen.de](mailto:piz@klinikum-esslingen.de) gesendet werden. Die nächsten Termine für Letzte-Hilfe-Kurse sind am 30. April und am 2. Juli. Weitere Termine werden laufend auf der Homepage des Klinikums Esslingen kommuniziert, wie auch – zur Zeit entstehende – digitale Angebote des PIZ.

## » Kontakt

### Klinikum Esslingen, Cancer Center Esslingen (CCE)

PD Dr. Swen Weßendorf, Ärztlicher Koordinator CCE

Telefon 0711 3103-2452

[cancercenter@klinikum-esslingen.de](mailto:cancercenter@klinikum-esslingen.de)

Beate Haensel, Koordinatorin CCE

Telefon 0711 3103-82532

[b.haensel@klinikum-esslingen.de](mailto:b.haensel@klinikum-esslingen.de)

Janina Schrickel, stellvertretende Koordinatorin CCE

Telefon 0711 3103-82537

[j.schricket@klinikum-esslingen.de](mailto:j.schricket@klinikum-esslingen.de)